

Gottesdienste und virtuelle Möglichkeiten

1. Bisherige Erfahrungen

Die Coronakrise fordert uns als Kirche heraus. Die Ausnahmebeschränkungen haben viele sonst selbstverständliche Formen pastoraler Arbeit verunmöglicht, auch die gemeinsame Feier des Gottesdienstes. Das Streamen von Gottesdiensten war und ist für viele Pfarren und Gemeinschaften ein Weg, um auch über alle physischen Eingrenzungen hinweg miteinander verbunden zu bleiben. Sowohl über das Internet als auch über das Fernsehen wurden in dieser Zeit auch Menschen erreicht, die üblicherweise nicht einen Gottesdienst vor Ort mitfeiern. Da nun wieder öffentliche Gottesdienste möglich sind, stellt sich die Frage, wie mit dem Streamen von Gottesdiensten zukünftig umgegangen werden soll. Über das Streamen hinaus gibt es an einigen Orten Erfahrungen Gottesdienste über eine „Videokonferenz“ zu feiern. Dabei werden die verschiedenen Rollen wie LektorIn, KantorIn etc. von unterschiedlichen „KonferenzteilnehmerInnen“ wahrgenommen

2. Pastorale Reflexion

Die physische Versammlung am Ort ist eine wesentliche Grundbedingung der Eucharistiefeier. Die Gaben von Brot und Wein bezeichnen auch die Mitfeiernden. In der liturgischen Feier und dem Empfang der Kommunion werden sie so selbst in ihrer Verbundenheit mit dem der kirchlichen Gemeinschaft als Leib Christi gestärkt. Wo Menschen vorübergehen (z.B. Ausgangsbeschränkungen) oder auf Dauer (Krankheit, Alter,...) nicht an der Eucharistiefeier teilnehmen können, kann durch die Übertragung im Radio, Fernsehen und Internet eine Verbundenheit ermöglicht werden. Gleichzeitig können die Medien auch so etwas wie einen „Tempelvorhof“ ermöglichen, wo Menschen sich der kirchlichen Gemeinschaft annähern können. Für manche von ihnen bietet das Internet eine Möglichkeit, in einer ihrer derzeitigen Form entsprechenden Weise ihren Glauben zu artikulieren. Hier kann es lohnenswert sein, weitere Erfahrungen mit freien Gottesdienstformen zu entwickeln, wo Menschen sich auch selbst einbringen können und Interaktion auf unterschiedlichen Ebenen möglich ist. Hier könnte es um eine Art virtuelle Gemeindebildung gehen. Die Anforderung wäre dann, solche Gottesdienste in guter Qualität zu feiern und weiter zu entwickeln. Dazu wird es sich lohnen, an einigen Orten besondere Schwerpunkte zu setzen, weil hier eine Gruppe von Menschen in den Blick gerät, die möglicherweise weit über die klassische territoriale Pfarre hinausreicht

3. Perspektiven für verschiedene Zielgruppen

Wen wollen wir erreichen, was ist das Bedürfnis dieser Gruppe, was wollen wir damit bewirken?

Soll aus diesen Überlegungen heraus das Streaming weiter fortgesetzt werden oder ist es besser, dieses Projekt bewusst zu beenden?

3.1 Die Menschen, die gerne zum Gottesdienst kommen würden, aber aufgrund des Aussetzens der öffentlichen Gottesdienste nicht kommen konnten. Hier wäre zu

überlegen, ob das Streamen noch eine Zeit lang Sinn macht, etwa weil die Kirche zu klein ist. Dann wird dieses Projekt bewusst auch wieder beendet.

3.2 Menschen, die aufgrund verschiedener Einschränkungen (Krankheit, Alter, Risikogruppen) gerne zum (Sonntags-)Gottesdienst kommen würden.

Hier kann es sich lohnen weiterhin den Gottesdienst aus der Kirche im Internet zu übertragen oder auf mediale Angebote in Radio und TV verweisen. Eine wichtige Frage wird darin bestehen zu klären, was der Mehrwert eines eigenen Streaming ist und wie das in ausreichender Qualität geschehen kann. Siehe dazu den Anhang 1 „Gottesdienste im Netz teilen“ und Anhang 2 – „Technische Hinweise“. Die Herausforderung wird dann (auch weiterhin) sein, wie Menschen auch darüber hinaus am pfarrlichen Leben teilhaben können:

- z.B. sie sind Teil einer regelmäßigen Kleingruppe, die auch gemeinsam betet, Bibel teilt und etwa eine Wort-Gottesfeier hält
- es gibt Besuche durch einen Besuchsdienst oder hauptamtliche SeelsorgerInnen, die auch mit einer Kommunionfeier verbunden sein können
- es gibt regelmäßige telefonische Kontakte

3.3 Menschen, die auf diese Weise mit Kirche in Verbindung kommen möchten, die aber nicht ohne weiteres zu einem üblichen Gottesdienst kommen würden.

Schon jetzt gibt es einzelne Erfahrungen mit „Zoom-Gottesdiensten“

a) Auf eine gute Qualität achten

- Die nötigen technischen Voraussetzungen vgl. Anhang 2
- Ein Netzwerk aufbauen, das Interaktion mit den ZuseherInnen ermöglicht – für manche kann es eine Hilfe sein, den Schritt in den Gottesdienst in der Kirche zu setzen, andere werden gerne weiterhin die virtuellen Möglichkeiten nutzen: Angebot kleiner Gruppen, Austausch über Facebook, Twitter,...

b) Ein Team mit einer ausreichenden Zahl an Mitarbeitenden aufbauen, das diese Arbeit gut weiterführen kann.

c) Die Menschen, die über das Internet verbunden sind, selbst Nähe und Distanz bestimmen lassen.

d) Festlegen, was die eigenen Erfolgskriterien sind (z.B.: Wie viele Menschen sollen regelmäßig mindestens dabei sein?)

e) Das Projekt laufend weiterentwickeln

- Könnte etwa die Einladung zu einem (online-)Alphakurs oder einem ähnlichen Angebot eine Hilfe sein, Menschen zu einem nächsten Schritt zu ermutigen?
- Könnte das zu einer wie auch immer gearteten Form von Gemeindebildung führen?

Anhang 1 – Liturgische Hinweise

Gottesdienste im Netz teilen

Liturgie im Live-Streaming

- 1) Wer Gottesdienste überträgt, wählt eine große und teils unbekannte Öffentlichkeit,** die im Kirchenraum so nicht spürbar ist. Daraus folgt, auch bei eingeschränkten Möglichkeiten und unter Beachtung der Vorschriften für Zeiten erhöhter Infektionsgefahr, eine gesteigerte

Aufmerksamkeit für die Art und Weise wie gefeiert wird in allen Details: die Auswahl der liturgischen Texte und Gesänge, der liturgischen Gewänder und Geräte, der Umgang mit den Heiligen Zeichen und die Auswahl der liturgischen Dienste.

- 2) Überlegen Sie, welches Bild von Kirche Sie dieser Öffentlichkeit bieten.**

- a) Hat dieses Bild eine stärkende Wirkung für die Zuseher und Zuseherinnen?
- b) Entspricht dieses Bild grundsätzlichen theologischen Aussagen über die Kirche und ihre Liturgie (z.B. SC 2 und SC 7, auch zitiert im KKK Nr. 1068 & 1969)?
- c) Beachten Sie dabei, dass nur zehn Prozent der Wahrnehmung der Zuseher und Zuseherinnen daraus resultiert was Sie sprechen, aber neunzig Prozent der Wahrnehmung sich aus Bild und Ton zusammensetzt.
- d) Ihre ZuschauerInnen sind interessiert oder wollen gewonnen werden: Planen Sie voraus, seien Sie kreativ in dieser besonderen Situation, aber gezielt.

3.) Machen Sie sich die wechselnden Kommunikationssituationen während der Liturgie bewusst und verhalten Sie sich darin mediengerecht.

a.) Der Blick in die Kamera, wenn die Gemeinde direkt angesprochen wird: z.B.: „Der Herr sei mit Euch“ und alle vergleichbaren Dialoge mit der Gemeinde, „Lasst uns beten“ und andere Einladungen zum Gebet; Beginn und Ende der biblischen Lesungen, freie Worte zu Beginn und am Ende des Gottesdienstes, vor dem Vater Unser, die Auslegung der Schrift in einer Predigt oder Meditation, ...

b.) Der Blick in das liturgische Buch, auf den Altar, zu den Heiligen Zeichen oder einem Christussymbol – ohne dabei der Kamera den Rücken zu zeigen. Dies gilt in allen Situationen des Gebetes: im Auftrag der Gemeinde (Hochgebet, s.g. Amtsgebete, ...), mit der Gemeinde (Vater Unser, liturgische Gesänge, ...), Gebete des Zelebranten (s.g. Bereitungs- und Stillgebete), Fürbitten durch einen liturgischen Dienst.

c.) Achten Sie auf die ritualisierten Dialoge (der Zelebrant antwortet sich nicht selber) und jener Texte, die nur die Gemeinde, aber nicht der Zelebrant spricht (z.B. „Der Herr nehme das Opfer an...“, Geheimnis des Glaubens, das „Amen“ nach den Amtsgebeten und dem Hochgebet, ...)

Anhang 2 – Technische Hinweise

Gottesdienste streamen – wie geht das?

Das Medienhaus bietet Ihnen hier Informationen und Tipps, wie auch Sie die Menschen zuhause mitfeiern lassen können – auch von außerhalb Ihrer Pfarre. Die professionelle Variante ist technisch ausgereift, die einfache Variante ist optisch von niedrigerer Qualität. Was brauchen Sie dazu?

a) Professionelle Variante

- Videokamera, Stativ, Person, die aufnimmt
- Live Encoder (überträgt das Signal ins Netz)
- Internet-Verbindung
- YouTube-Kanal oder Ihre Facebook-Seite

b) Einfache Variante

- Hochwertiges Handy
- Stativ
- Internet-Verbindung
- Facebook-Profil

Wer kann Ihnen helfen?

a) Professionelle Variante

Sie müssen nicht alles selbst können. Wenn Sie uns – siehe unten – Ihr Interesse bekunden, verständigen wir ein Team, das Sie konkret berät oder Ihnen auch bei der Umsetzung hilft. Oder Sie kennen selbst eine Videoproduktionsfirma.

b) Einfache Variante

Sie haben eine Person in der Pfarre, die sich auskennt. Für telefonische Tipps stehen wir zur Verfügung. Tipps von Facebook finden Sie hier: <https://www.facebook.com/help/587160588142067>

Was kostet das?

a) Professionelle Variante

Für Kamera und Encoder rechnen Sie mit 1.500 bis 2.000 Euro (nur Encoder ca. 500 €). Wenn Sie jemanden für die Installation und Einschulung brauchen, etwa 700 € und allfällige Fahrtkosten. Damit sind Sie auch für später gerüstet, was auch immer Sie kostenlos streamen wollen.

b) Einfache Variante

Wenn Sie alles oben Erwähnte haben, auch eine technisch versierte Person, dann entstehen Ihnen keine Kosten.

- Wie machen Sie darauf aufmerksam?

- Flugblatt an alle Haushalte (Porto ca. 10 Cent/Stück, erreicht nicht nur Kirchgänger)
- Newsletter oder E-Mail, Hinweis auf Ihrer Website, allfällig in einem Social-Media-Auftritt
- Bezirksmedien informieren
- erzdioezese-wien.at (Information über Ihren Gottesdienst bitte an webredaktion@edw.or.at)

An wen wenden Sie sich?

Diakon Peter Morawetz, pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit, hilft Ihnen gern:
p.morawetz@edw.or.at

Anhang 3 – rechtliche Fragen

Siehe die Homepage des Österreichischen Liturgischen Institutes

<https://www.liturgie.at/pages/liturgieneu/news/aktuell/article/129530.html>